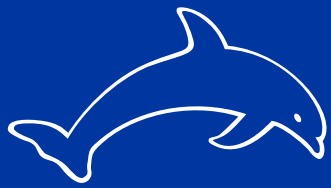


NEVER ENDING
STORIES



GENERICON

RE-



PORT

Ausgabe 2026

RE-MEMBER. BE-MEMBER.

über das Leben, die Gesundheit und die Menschen an sich.

GENERATIONEN.
EIN THEMA FÜR ALLE.
EIN THEMA FÜR 40 JAHRE
GENERICON.

HAPPY
HEALTHY
BIRTHDAY.



Gendergerechte Formulierungen sind uns wichtig. Eine Lösung, die allen Menschen gleichermaßen gerecht wird, haben wir noch nicht gefunden.
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit sind wir deshalb beim generischen Maskulinum geblieben.
Es bezieht sich auf männliche, weibliche und alle anderen Geschlechteridentitäten.

INTRO

Gestern verstehen. Heute handeln. *Morgen gestalten*.

Gesundheit ist eine Haltung. Eine, die wächst, wenn Menschen nicht nur Teil eines Unternehmens sind, sondern Teil einer Idee.

Dieses Magazin blickt zurück, um nach vorne zu sehen. Es erinnert an das, was uns 40 Jahre lang geprägt hat – medizinische Erkenntnisse, die unser Verständnis von Gesundheit verändert haben, Momente, in denen Fürsorge zu Kultur wurde. Und es fragt: Was wollen wir daraus machen?

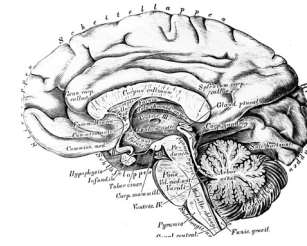
Denn die Gesundheit jedes Einzelnen ist kein Randthema – sie ist das Herzstück dessen, was wir gemeinsam aufbauen. Wer sich gut fühlt, denkt weiter. Wer mitdenkt, gestaltet. Wer mitgestaltet, bleibt.

RE-MEMBER / BE-MEMBER ist eine Einladung: zurückzuschauen, mit Neugier und Überzeugung voranzugehen – und Teil von etwas zu sein, das größer ist als jeder Einzelne.

Willkommen in einer Gemeinschaft, die sich erinnert – und daraus Zukunft macht.

Über das lange Gedächtnis der Medizin.

Der Mensch hat sich stets selbst beobachtet. Lange bevor er wusste, was er dabei sieht. Schmerz war das erste Wissen. Wärme gut, Kälte schlecht. Jene Pflanze hilft, diese nicht. Medizin hat mit Aufmerksamkeit begonnen. Mit dem Innenhalten. Mit der Frage: Was passiert hier gerade mit mir? Das Bewusstsein war kein Luxus. Es war Überleben. Aus diesem Überleben ist etwas Erfahrungswissen nennen – weitergegeben von Generation zu Generation, nie ganz fertig. Das Ergebnis von unzähligen Versuchen, Irrtümern, Erinnerung als Methode.



Erfahrung als erstes Evidenzsystem.

Hippokrates hat es im 5. Jahrhundert vor Christus in ein System gebracht: Krankheit als Naturphänomen, nicht als Strafe. Eine kleine Verschiebung im Denken – mit enormen Konsequenzen. Plötzlich war Heilen Handwerk. Und Handwerk kann man lernen, weitergeben, verbessern. Was dann geschah, ist so etwas wie das innere Gedächtnis der Medizin. Vesalius, der aus dem Sezieren seine Rückschlüsse zog, Harvey, der den Blutkreislauf beschrieb, Jenner, der aus der nüchternen Beobachtung von Melkerinnen den ersten Impfstoff entwickelte. Und Fleming, der aus einer vergessenen Petrischale das Penicillin entwickelte. Allen diesen Entdeckungen ist gemeinsam, dass jemand etwas gesehen hat, das andere übersehen haben. Daraus sind die großen Fortschritte der Medizin erwachsen. Nicht linear. Nicht ohne Rückschritte. Aber stetig.

Wissen, das ankommt.

Wir wissen, dass Wissen allein noch nicht heilt. Es muss ankommen. Zuerst waren es Tempel, dann Klöster, Universitäten, Spitäler und später Apotheken. Die islamischen Bimaristan waren im 8. Jahrhundert die ersten Krankenhäuser im modernen Sinne – mit eigenen Abteilungen, ausgebildetem Personal und Aufzeichnungspflicht. Jede dieser Institutionen war ein Versuch, das Wissen zuverlässiger zu machen. Reproduzierbar. Prüfbar. Für mehr Menschen zugänglich. Irgendwann, Mitte des 20. Jahrhunderts, kam die industrielle Pharmazie. Wirkstoffe, die man früher in kleinen Mengen destilliert hatte, wurden plötzlich für Millionen von Menschen hergestellt. Penicillin für alle zugänglich gemacht. Insulin für jeden Diabetiker bereitgestellt. Das war keine rein technische Entscheidung. Es war eine Entscheidung darüber, wem Gesundheit gehört.



Die Idee hinter Generika.

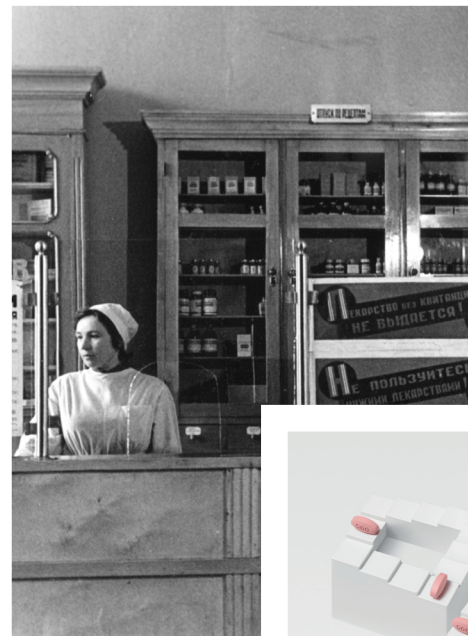
Und damit hinter Gesundheit für alle.

Wenn ein Wirkstoff nach Ablauf des Patentschutzes frei wird, gehört das Wissen allen.

Die Geburtsstunde der Generika. Derselbe Wirkstoff. Dieselbe Qualität. Ein anderer Preis. Das Konsequente, was eine Gesellschaft mit medizinischem Wissen tun kann. Präzision ist aber alles andere als Zufall. Sie ist die schönste Nebenwirkung der Übung. Einen Wirkstoff tausende Male so sorgfältig herzustellen, dass das Ergebnis jedes Mal gleich ist – das klingt nach Routine. Es ist in Wahrheit eine Form von Hingabe. Denn wer Generika produziert oder verordnet, sagt: Diese Therapie steht jedem zu. Eine Überzeugung,

mit der GENERICON 1986 begonnen hat. Mitten in der Steiermark, an einem Ort, der damit auch ein kleines bisschen Medizingeschichte geschrieben hat. Genericon hatte die Idee zur Marke gemacht, indem sie sich die Vision in den Namen geschrieben hat.

Heute sind es mehr als 13,5 Millionen Packungen pro Jahr. Herz-Kreislauf, Stoffwechsel, Neurologie, Psychiatrie, Urologie, Schmerz, Gastro, rezeptfreie Arzneimittel und Nahrungsergänzungsmittel. Der Alltag der Medizin.



Was jetzt noch kommt?

Die Medizin lernt. Auch in Zukunft. Gendermedizin holt nach, was zu lange vereinfacht wurde: dass Frauen und Männer Wirkstoffe unterschiedlich metabolisieren, Symptome anders zeigen, andere Dosierungen brauchen. Pharmakogenomik fragt, was das individuelle Erbgut über die Wirkung einer Therapie verrät. Künstliche Intelligenz erkennt Muster, lange bevor Symptome spürbar sind. Die Medizin der nächsten Jahrzehnte wird den Menschen kennen, bevor sie ihn behandelt. Das klingt groß. Es beginnt aber immer gleich. Mit Aufmerksamkeit. Mit der Frage, was dieser Mensch hier und jetzt braucht. Dieselbe Frage stellten sich schon die Menschen der Steinzeit, aber auch Hippokrates 400 v. Chr. Lediglich die Antworten werden präziser.

Was heilt, bleibt.



Vierzig Jahre sind in der Geschichte der Medizin ein kurzer Atemzug. Aber genug, um zu wissen, wofür man steht. Gesundheit geht uns alle an. Und sie steht uns allen zu. Die Idee vom Anfang – sie bleibt.

(links)

Mag. Susanne Müller-Taborsky ist ehrenamtliches Vorstandsmitglied der alpha+ Stiftung des FWF und Geschäftsführerin der SMaRT Equity Solution FlexCo, die in FinTech-Startups investiert.

(rechts)

Mag. Ursula Jakubek ist kaufmännische Vizepräsidentin des FWF (Fond zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung). Sie studierte Betriebswirtschaftslehre an der WU Wien und war zuvor u. a. bei der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie Philips Austria tätig.

Über die alpha+ Stiftung

Als erster öffentlich finanzierter Forschungsförderer in Europa gründete der FWF die alpha+ Stiftung, um mit Philanthropie Österreichs Grundlagenforschung zu stärken. Derzeit werden Forschungsprojekte im Ausmaß von 2,5 Millionen Euro pro Jahr durch private Zuwendungen finanziert, darunter der Zero Emissions Award und der WE&ME Award für Grundlagenforschung zu ME/CFS.

www.alphaplusstiftung.at



Der Blick

Es gibt Ideen, die brauchen Zeit. Viel Zeit. Und Menschen, die bereit sind, sich dafür stark zu machen. Susanne Müller-Taborsky und Ursula Jakubek sind solche Menschen.

Die eine kommt aus der Welt der Finanzen, wo Rendite zählt und Zahlen sprechen. Die andere verantwortet beim Wissenschaftsfonds FWF, wie Österreichs Forschungsgelder vergeben werden. Gemeinsam stehen sie hinter der alpha+ Stiftung – dem ersten philanthropischen Arm eines öffentlich finanzierten Forschungsförderers in Europa. Es geht um Grundlagenforschung und damit um das Wissen von morgen. Und um die Frage, warum man in etwas investieren soll, dessen Ausgang noch völlig offen ist. Wir haben mit beiden Frauen über die Gesundheit von Morgen gesprochen.

Ohne Grundlagenforschung keine moderne Medizin – das klingt zunächst abstrakt. Was steckt wirklich dahinter?

SMT: Es ist ganz konkret: Die Grundlagenforschung ist die Basis für jede moderne Medizin. Ohne Grundlagenforschung gäbe es heute keine Blutgruppenbestimmung, keine Genschere, keine mRNA-Impfstoffe. Das sind keine Selbstverständlichkeiten – es ist das Ergebnis von Menschen, die neues Wissen generiert haben, oft ohne genau zu wissen, wohin es führt. Was mich persönlich immer fasziniert hat: wie solche Grundlagen unser gesamtes Denken verändern können. Für die Medizin von morgen brauchen wir genau das – exzellente Forschung, vernetzte Disziplinen, klug eingesetzte KI. Und das Bewusstsein der Menschen, dass in jeder therapeutischen Maßnahme auch ganz viel Wissenschaft steckt.

UJ: Die mRNA-Impfstoffe sind da wirklich ein gutes Beispiel – Erkenntnisse aus der Grundlagenforschung, die plötzlich ganz schnell in der Praxis angekommen sind. Aber wir wissen eben nicht, welche Herausforderungen morgen auf uns warten. Deshalb müssen wir in möglichst vielen Wissenschaftsbereichen gut aufgestellt sein. Das ist letztlich auch das, was unsere gesellschaftliche Widerstandsfähigkeit in der Zukunft stärken wird.

„Ohne Grundlagenforschung gibt es keine Wirkstoffe – und ohne Generika kommen diese Wirkstoffe nie wirklich in der Breite an.“

MAG. SUSANNE MÜLLER-TABORSKY
MAG. URSULA JAKUBEK

voraus.

Personalisierte Medizin ist gerade ein großes Schlagwort. Was verändert sich wirklich?

SMT: Es ist der logische Schritt weg vom Prinzip „One size fits all“ – weg von der Idee, dass eine Therapie für alle gleich funktioniert. Wir sehen das schon heute, besonders in der Onkologie: Genetische Profile helfen dabei, Behandlungen zu wählen, die gezielter wirken und besser verträglich sind.

Die alpha+ Stiftung hat einen weiblich dominierten Vorstand. Zufall oder Programm? Gendermedizin?

SMT: **lacht.* Vielfalt in Gremien, die Entscheidungen treffen, ist ein echter Erfolgsfaktor – unterschiedliche Perspektiven führen zu besseren Ergebnissen, das ist erwiesen. Und die Gendermedizin ist dabei ein Schlüsselthema. Es gibt diesen Gender Health Gap – eine Lücke, die entsteht, weil Frauen in Studien, in der Diagnostik, in der Therapie systematisch zu wenig berücksichtigt werden. Wenn wir das ändern, gewinnt das gesamte Gesundheitssystem. Es geht nicht nur um Gerechtigkeit, sondern um Wirksamkeit.

UJ: Wenn ich mir die vom FWF geförderte Grundlagenforschung an Österreichs Universitäten und Forschungszentren ansehe, zeigt sich: Frauen sind genauso erfolgreich wie Männer darin, Fördermittel für ihre Projekte zu bekommen. Trotzdem kommen weniger Frauen in Führungspositionen an. Da gibt es strukturell noch viel zu tun. Und ja, wir wollen mit der alpha+ Stiftung auch in dieser Frage mit gutem Beispiel vorangehen.

Wenn wir nun an Generika denken – was haben die mit Grundlagenforschung zu tun?

SMT: Mehr, als viele denken. Ohne Grundlagenforschung gibt es keine Wirkstoffe – und ohne Generika kommen diese Wirkstoffe nie wirklich in der Breite an. Generika entlasten Gesundheitsbudgets, schaffen Spielraum für Innovation und stabilisieren die Versorgung, gerade in Krisenzeiten. Gesellschaftspolitisch bedeutet das, dass sie auch Menschen mit weniger Geld Zugang zu bewährten Therapien ermöglichen. In einer alternden Gesellschaft mit begrenzten Budgets ist das kein Luxus – es ist eine Notwendigkeit.

Wie entscheiden Sie, wo Forschungsgelder hinfließen – und wo nicht?

UJ: Forschung ist tatsächlich eine Investition in unsere Zukunftsfähigkeit – entsprechend sorgfältig gehen wir im FWF mit finanziellen Ressourcen um. Entscheidend ist, Mittel dort einzusetzen, wo wissenschaftliche Qualität, Erkenntnisgewinn und langfristiger Nutzen am größten sind. Wir schauen uns in einem internationalen Peer-Review-Verfahren sehr genau an, welche Projekte wirklich förderwürdig sind. Letztendlich bekommen jene eine Chance, deren Projekte wissenschaftlich exzellent und vielversprechend sind.

SMT: Bei der alpha+ Stiftung können Spenderinnen und Spender den Bereich, in dem geforscht wird, auch selbst definieren. Die Qualitätssicherung läuft aber immer über die FWF-Strukturen. Das ist die Garantie, dass die Mittel nur in die exzellentesten Projekte investiert werden.

Was macht die alpha+ Stiftung anders als vergleichbare Einrichtungen?

SMT: Die alpha+ Stiftung fördert Spitzenforschung in ganz Österreich. Wir kombinieren die Qualitätssicherung des Wissenschaftsfonds mit dem Einsatz philanthropischer Mittel. Damit können wir gewährleisten, dass in allen Forschungsdisziplinen in ganz Österreich und nur in die exzellentesten Projekte investiert wird. Das ist das Besondere.

UJ: Für Spenderinnen und Spender bedeutet das konkret: Ihre Mittel gehen direkt an die besten Forschenden in Österreich. Effizient, transparent, verlässlich.

Wie erklärt man jemandem, warum er in etwas investieren soll, dessen Ausgang völlig offen ist?

SMT: **überlegt.* Ich sage immer: Man muss den Samen streuen, um die Früchte ernten zu können. Niemand weiß vorab, ob ein Projekt den entscheidenden Durchbruch bringt. Aber wenn es gelingt – und das gelingt immer wieder – dann verändert es ganze Branchen und Lebensrealitäten. Auch bei Semmelweis hat es Jahrzehnte gedauert, bis seine Hygienemaßnahmen akzeptiert wurden. Heute wissen alle, besonders seit Corona, dass Händedesinfizieren gegen Ansteckung mit Krankheitserregern hilft. Das ist Grundlagenforschung.

UJ: Grundlagenforschung versucht, die Grenzen des bestehenden Wissens zu erweitern. Letztlich geht es darum, Menschen zu gewinnen, die wirklich Gutes tun wollen und die Situation von vielen Betroffenen langfristig zu verbessern. Dafür gibt es keine Garantien – aber die Chance auf einen Durchbruch, der weitreichende Innovationen auslösen kann. Das ist ein starkes Argument.

Was ist die „Rendite“ von Grundlagenforschung – für jemanden wie Sie, der aus dem Finanzbereich kommt?

SMT: **schmunzelt.* Ich sehe das als strategisches Investment – mit einer Mischung aus Wissens-, Innovations-, gesellschaftlicher und emotionaler Rendite. Wir gewinnen neues Wissen, verbessern Lebensqualität und ermöglichen potenziell neue Patente. Auch in meinem Unternehmen investieren wir in Startups im Finanzbereich, um die Finanzwelt von morgen mitzugestalten, Innovation zu fördern und junge Unternehmen im Finanzbereich nachhaltig zu stärken – das sind ebenso langfristige Renditen, die über reine quantitative Kennzahlen hinausgehen.

Welche Entdeckung der nächsten zwanzig Jahre würde die Welt am meisten verändern?

SMT: Für mich persönlich? Ein Durchbruch bei Erkrankungen, die bisher chronisch und kaum heilbar waren. Und auch bei jenen Krankheitsbildern, die häufig Frauen betreffen und noch massiv unterforscht sind. Das würde Millionen Betroffenen helfen und zeigen, welches Potenzial freigesetzt wird, wenn wir den Gender Health Gap ernst nehmen.

UJ: Ich glaube, Prävention und Vorsorge werden eine viel größere Rolle spielen als heute. KI-gestützte Diagnostik wird Erkrankungen früher und präziser erkennen. Und ich bin überzeugt: In zwanzig Jahren werden deutlich mehr Menschen im Alter länger gesund bleiben – mit enormen positiven Effekten, für jeden Einzelnen und für das gesamte System.

Danke für das Gespräch!

Ein Kind kommt auf die Welt. Und mit ihm die Frage: *Was geben wir ihm mit?* Nicht im Koffer. Nicht am Sparkonto. Sondern im Kopf und im Körper. In den Zellen. In der Art, wie sein Gehirn die Welt lesen wird. Gesundheit beginnt früher, als wir denken. Sie beginnt, bevor das Kind einen Namen hat.

Von Anfang an.

VOR DEM ERSTEN ATEMZUG

Im Mutterleib passiert mehr als nur Wachstum. Es wird eine Biografie angelegt. Das ungeborene Kind reagiert auf alles, was die Mutter erlebt. Was sie isst. Was sie atmet. Wie viel Stress sie erträgt. Wissenschaftler nennen das fetale Programmierung – das Konzept, dass äußere Einflüsse das Epigenom des Kindes formen, also die Art und Weise, wie Gene später gelesen werden. Mangelernährung im ersten Trimester erhöht Jahrzehnte später das Herzerkrankungsrisiko. Dauerstress der Mutter kann auch die Stressachse des Kindes sensibilisieren. Umso wichtiger ist es, ein Fundament zu legen. Mit Medizin, die all das ernst nimmt. Und damit Zukunft aktiv mitgestaltet.

DIE ERSTEN 1.000 TAGE: EIN FENSTER DER CHANCEN

Von der Befruchtung bis zum zweiten Geburtstag sind es rund 1.000 Tage. Sie zählen. Gehirn, Immunsystem, Stoffwechsel – alles wächst in dieser Phase mit einer Geschwindigkeit und Plastizität, die danach nie wieder erreicht wird. Was hier passiert, hinterlässt Spuren. Sowohl gute als auch schlechte. Stillen etwa ist weit mehr als die bloße Übertragung von Kalorien. Es gibt lebende Zellen weiter, Antikörper, und es beeinflusst in positivem Sinne das Mikrobiom des Kindes. Es ist ein Gespräch zwischen zwei Immunsystemen. Kinder, die gestillt werden, haben statistisch gesehen seltener Allergien, Infektionskrankheiten und Adipositas. Natürlich ist Stillen nicht immer möglich, aber das Wissen um seinen Wert sollte Unterstützung erfahren. Es ist eines vieler Beispiele und Wege, ein gutes Fundament für ein noch so junges Leben zu schaffen. Frauen-, Kinder- und Jugendmedizin, die dieses Wissen nutzen und weitergeben, sind keine Selbstverständlichkeit. Sie zeugen von Haltung.

WIEDERHOLEN. SCHEITERN. UND WIEDER VON VORN.

Ein Kind, das den Löffel hundertmal fallen lässt, übt nicht nur Motorik. Es begreift Ursache und Wirkung. Es testet Verlässlichkeit. Es lernt, dass es nach dem Fallen jemand aufhebt. Und dass der Löffel erneut fallen darf. Kindheit ist von

Natur aus auf Wiederholung gebaut.

Auf Versuch und Irrtum. Auf den spielerischen Zugang zum Leben, der tief in der menschlichen Biologie steckt. Das Gehirn eines Kleinkindes entwickelt sich im Dialog mit anderen. Bei Genericon ist das nicht anders. Mehr noch, wir haben es über die Jahre zum Prinzip von „Gesundheit für alle“ gemacht. Es kostet Zeit. Am Ende schafft es Vertrauen.

DIE GESELLSCHAFT IN DER PFLICHT

Individuelle Entscheidungen allein genügen nicht. Gesundheit von Anfang an ist auch eine Frage sozialer Gerechtigkeit. Kinder aus einkommensschwachen Familien tragen häufiger gesundheitliche Belastungen: schlechtere Ernährung, mehr Stress, weniger Förderung, höhere Umweltbelastungen. Präventionsprogramme, die früh ansetzen – von der Schwangerschaftsvorsorge über kostenfreie Kinderbetreuung bis zu Elternbildung – sind keine Sozialleistung auf Kosten anderer. Sie sind eine der rentabelsten Investitionen, die eine Gesellschaft tätigen kann.

GESUNDHEIT ALS GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

Kinder sind der Inbegriff von Zukunft. Nicht metaphorisch. Buchstäblich. Sie tragen in sich, was die nächsten Jahrzehnte ausmacht. Diese Zukunft muss man gestalten. Von Anfang an. Mit Ärzten, die mehr sehen als Symptome. Mit Prävention, die nicht wartet. Gesundheit von Anfang an ist eine gesellschaftliche Verantwortung. Sie ist kein Zufall, sie ist System. Und eine bewusste Entscheidung darüber, was wir für wichtig halten.

Wir sind uns dieser Verantwortung bewusst und stolz, Teil einer Entscheidung zu sein. Mit unserer Arbeit gestalten wir die Zukunft dieser Gesellschaft. Immer und immer wieder.

Für dich.

Für uns.

Für alle.



Ein Gespräch mit dem Human Resources Team (Christian Kodritsch, Oksana Klug, Alexandra Trischnigg, Janina Pansi)...

Genericon gibt es seit über 40 Jahren. Wie hat sich das Arbeiten seither verändert – und was ist geblieben?

HR: Geblieben sind dabei nicht nur der Delfin als Markenzeichen, sondern auch unsere Werte, die dahinterstehen: Sicherheit, Zuverlässigkeit und Vertrauen zeichnen unser Unternehmen bis heute aus. Verändert haben sich vor allem Arbeitsweise und Prozesse – geprägt von Digitalisierung, flexiblen Abläufen und standortübergreifender Zusammenarbeit. Homeoffice, Mitarbeiterbefragungen und neue Benefits ergänzen den Arbeitsalltag heute sinnvoll.

Wie würden Sie die Unternehmenskultur bei Genericon beschreiben?

HR: Unsere Unternehmenskultur wird von einem echten Miteinander, kurzen Wegen und flachen Hierarchien geformt. Ideen können direkt eingebracht und rasch umgesetzt werden. Gleichzeitig legen wir großen Wert auf persönlichen Umgang, offenen Austausch und die aktive Einbindung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – denn bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt.

Einige Mitarbeiter sind seit über 35 Jahren dabei. Was hält die Menschen so lange?

HR: Es ist die Mischung aus Stabilität, Vertrauen und einem starken Zusammenhalt. Trotz unseres Wachstums sind Bodenständigkeit und der persönliche Austausch erhalten geblieben. Wer das Gefühl hat, ernst genommen zu werden und etwas beitragen zu können, bleibt dem Unternehmen so sehr lange verbunden.

Fachkräftemangel ist überall ein Thema. Warum sollte man sich dennoch für Genericon entscheiden?

HR: Bei Genericon bekommt man mehr als einen Job. Wir leisten als Pharmaunternehmen einen Beitrag zur leistbaren Gesundheitsversorgung und schaffen damit sinnstiftende Arbeit. Dazu kommen Stabilität, Entwicklungsmöglichkeiten und ein wertschätzendes Miteinander.

Welche Menschen suchen Sie für diese Aufgabe?

HR: Wir stellen Menschen ein, die Verantwortung übernehmen, eigenständig arbeiten und sich aktiv einbringen wollen. Pharmaerfahrung ist von Vorteil, aber kein Muss – wichtiger sind Sorgfalt, Motivation und Neugier. In einem stabilen, wertschätzenden Umfeld gibt es die Möglichkeit, wirklich etwas zu bewegen.

Wie stark setzen Sie bei Genericon auf Wachstum von innen? Kann man hier von der Pike auf Karriere machen?

HR: Unser heutiger Geschäftsführer hat im Außendienst begonnen – und auch viele unserer Führungskräfte haben ihre Laufbahn bei uns gestartet. Das zeigt, dass Entwicklung bei uns nicht nur möglich ist, sondern gelebt wird. Wer Einsatz zeigt und sich einbringt, bekommt echte Chancen, Schritt für Schritt im Unternehmen zu wachsen.

Wie sieht Weiterbildung ganz konkret aus?

HR: Weiterbildung umfasst fachliche Schulungen, Mentoring-Programme und interne Sprachkurse. In den Mitarbeitergesprächen werden individuelle Entwicklungsziele besprochen und gemeinsam passende Maßnahmen geplant. Dabei unterstützen wir auch finanziell – von einzelnen Seminaren bis hin zu Lehrgängen oder Studienprogrammen.

Gestern.
Heute.



Morgen.

Homeoffice, Gleitzeit, hybride Modelle – wie flexibel ist Genericon?

HR: Flexibles Arbeiten hat bei Genericon stark an Bedeutung gewonnen. Je nach Bereich ist mindestens ein Homeoffice-Tag pro Woche möglich, ergänzt durch Gleitzeit und individuelle Lösungen. Ziel ist es, Beruf und Privatleben gut vereinbaren zu können und moderne Rahmenbedingungen zu schaffen, die sowohl den betrieblichen Anforderungen als auch den persönlichen Bedürfnissen gerecht werden.

Ein Pharmaunternehmen, das sich um Gesundheit kümmert, muss sich auch um die Gesundheit seiner Mitarbeiter kümmern. Wie sieht das bei Genericon aus?

HR: Gesundheit wird bei Genericon auch aktiv gelebt. Dazu gehören anonyme psychologische Beratung, ein Fitnessraum, Sportangebote sowie ein Betriebsarzt. Ergänzt wird das durch eine Kantine mit Essenszuschuss, frische Äpfel und kostenlose Getränke wie Kaffee und Tee. Ziel ist es, ein Arbeitsumfeld zu schaffen, das sowohl körperliches als auch mentales Wohlbefinden fördert.

Letzte Frage: Was wünschen Sie sich ganz persönlich für die Zukunft von Genericon?

HR: Dass wir bleiben, wer wir sind – bodenständig, verlässlich, menschlich – und gleichzeitig offen für Weiterentwicklung. Gemeinsam zu wachsen, neue Herausforderungen erfolgreich zu meistern und dabei unsere Werte weiterhin im Fokus zu behalten.

Danke für das Gespräch!

...und weiteren Mitarbeitern aus dem Innendienst.

MICHAELA, erinnerst Du Dich, warum Du Dich damals für GENERICON entschieden hast?

MICHAELA. 40 Jahre. Quality Assurance, Auditorin. Seit 2013 dabei:

Oh ja, ich erinnere mich genau – ich habe während meines Gesundheits- und Pflegewissenschafts- sowie Soziologie-Studiums bemerkt, dass ich vernetzte Systeme und Qualitätsmanagement super spannend finde. Genericon hat mich als mittelständiges Unternehmen angesprochen, da ich mit den Produkten aufgewachsen bin. Außerdem hoffte ich, meine Talente und Stärken sinnvoll in einem aufstrebenden Pharmaunternehmen einbringen zu können. Das ist bis heute so geblieben.

KIRSTIN, was gefällt Dir an Deiner Arbeit am allermeisten?

KIRSTIN. 34 Jahre. Produktmanagerin/Deputy Head of Marketing. Seit 2018 dabei:

Es ist vor allem die Abwechslung. Als Produktmanager hat man Einblicke in viele verschiedene Bereiche. Da ist man sowohl Teil des Marketingteams, aber auch Teil des Außendienst-Teams. Das macht wirklich Spaß. Zum anderen sind es die Personen, mit denen ich tagtäglich zusammenarbeiten darf. All das macht für mich den Unterschied und sind die Gründe, warum ich einfach gerne zur Arbeit gehe.

BE -



„Wer Einsatz zeigt und sich einbringt, bekommt echte Chancen, Schritt für Schritt im Unternehmen zu wachsen.“



BER



OKSANA, lachen ist wichtig, wenn man gesund bleiben will. Bei welcher Gelegenheit hast Du das letzte Mal herzhaft gelacht?

OKSANA. 41 Jahre. Deputy Head of Human Resources. Seit 2018 dabei:

Ich lache tatsächlich fast täglich mit meinen Kolleginnen – gerade im Arbeitsalltag mit Menschen ergeben sich immer wieder unerwartet lustige Situationen. Besonders schön finde ich, dass wir auch über unsere eigenen kleinen Fehler lachen können. Das nimmt Druck raus und bringt eine gewisse Leichtigkeit in den Tag. Ein Moment, der mir besonders in Erinnerung geblieben ist: Ein Bewerber schrieb in seinem Lebenslauf bei den Sprachkenntnissen „Spanisch – ausreichend, um sich ein kleines Bier zu bestellen“. Solche ehrlichen und humorvollen Aussagen zaubern einem einfach ein Lächeln ins Gesicht und zeigen, dass ein bisschen Selbstironie oft genau das Richtige ist.

DANIEL, was verstehst Du unter GESUNDHEIT FÜR ALLE?

DANIEL. 42 Jahre. Assistent Purchase. Seit 2022 dabei:

Medizinische Versorgung muss für jeden zugänglich sein, unabhängig von Einkommen oder Wohnort.



AID



ANNA

AID, wenn Du
GENERICON in einem Wort oder
maximal einem Satz beschreiben
müsstest, was wäre das?

AID. 35 Jahre. Produktmanager. Seit 2022
dabei:

ACTION! Bei Genericon spürt man,
dass jeder einzelne Beitrag zählt – für KundIn-
nen, PatientInnen und KollegInnen.

ANNA, was ist Dir wichtig,
wenn es darum geht, eine gute
Work-Life-Balance herzustellen?

„Für mich hat sich dabei
bestätigt, dass es nicht nur wichtig
ist, wo man arbeitet, sondern
vor allem mit WEM.“



NINA



ANNA. 33 Jahre. Produktmanagerin. Seit
2017 dabei:

Gerne in die Arbeit zu gehen. Ich
hatte noch keinen Tag in den letzten 9 Jahren,
an dem ich gedacht habe: „Ich will dort nicht
hin“. Das ist die Basis einer guten Work-Life-
Balance. Dass wir dann zusätzlich auch noch
die Möglichkeit für Gleitzeit haben, macht
auch das private Leben leichter.

ALEXANDRA, gibt es
Anekdoten aus der Vergangenheit,
die Du mit uns teilen willst?

ALEXANDRA. 53 Jahre. Human Resources.
Seit 2021 dabei:

Ich kam im Lockdown ins Unter-
nehmen und kannte die überwiegende Anzahl
der Mitarbeiter nur von Fotos, da die meisten
im Homeoffice arbeiteten. Als dann nach und
nach alle wieder ins Unternehmen kamen,
war ich manchmal etwas ratlos, wer denn
da eigentlich vor mir stand. Ich habe nicht
immer alle mit dem korrekten Namen an-
gesprochen. Da gab es die eine oder andere
lustige Verwechslung. Jetzt kenne ich natür-
lich jeden Einzelnen.

NINA, was ist Deine
schönste Erinnerung, wenn Du an
GENERICON denkst?

NINA. 35 Jahre. Communications & Marke-
ting Manager (Food/Supplements). Seit 2022
dabei:

Meine schönste Erinnerung ist die
Kombination aus persönlichem Wachstum
und einem starken Miteinander. Durch neue



ALEXANDRA



MANUELA



SANDRA

MANUELA, was ist das
Einschneidendste, was sich in
40 Jahren GENERICON verän-
dert hat?

MANUELA. 39 Jahre. Sales Office. Seit 2006
dabei:

Ich habe Freunde gewonnen, auch
wenn manche nicht mehr dabei sind – der
Kontakt ist geblieben. Das ist gut, denn jeder
Mensch in deinem Leben prägt dich und ver-
ändert dich ein Stück.

RUTH, was gefällt Dir an
Deiner Arbeit am meisten?

RUTH. 41 Jahre. Qualified Person. Abtei-
lungsleiterin Quality Operations. Seit 2011
dabei:

Ich arbeite seit über 15 Jahren für
Genericon und es war noch kein einziges Jahr
gleich. Die pharmazeutische Industrie ist eine
sich ständig weiterentwickelnde Branche.
Neue regulatorische Herausforderungen,
neue europäische Gesetzgebungen, Umwelt-
auflagen und immer höhere Anforderungen
an die Qualität von Arzneimitteln machen die
Arbeit sehr abwechslungsreich. Am Ende des
Tages ist es eine sehr sinnstiftende Arbeit.
Ich gestalte unser pharmazeutisches Quali-
tätsmanagement täglich mit und gewährleiste
die Freigabe hochqualitativer Arzneimittel für
unsere Patienten. Das ist wohl das Wichtigs-
te, denn auch ich und meine Familie könnten
eines Tages auf genau diese Arzneimittel an-
gewiesen sein.

KARIN, gesund zu bleiben
geht uns alle an – was tust Du
dafür und was könnte
GENERICON tun?

KARIN. 43 Jahre. Deputy Head of Finance.
Seit 2010 dabei:

Aus meiner Sicht müssen Körper
und Geist ein Leben lang gefordert und traini-
ert werden, wie Muskeln. Wird ein Muskel
längere Zeit nicht trainiert, wird er erschlaf-
fen. Meinen Geist trainiere ich in der Arbeit
und für den Körper suche ich den Ausgleich
beim Sport im firmeneigenen Fitnessraum
und in der Natur – beim Wandern, Biken,
Klettern oder Skitourengehen mit meiner
Familie.

SANDRA & ANDREA,
warum habt Ihr Euch damals für
GENERICON entschieden?

SANDRA. 47 Jahre. Quality Agreement
Coordinator. Seit 2008 dabei:

Ich hatte meinen alten Job gekün-
digt und wollte eigentlich ein paar Monate
lang den Sommer genießen und mich eventu-
ell neu orientieren, als mir die Stellenanzeige
in der Kleinen Zeitung ins Auge gesprungen
ist. Eine ehemalige Arbeitskollegin hatte zu
Genericon gewechselt und meinte, ich soll
mich unbedingt bewerben. Das Bewerbung-
gespräch war sehr angenehm, die neuen
Kolleginnen ausgesprochen sympathisch, das
Büro schön groß und hell, der Aufgabenbe-
reich interessant und herausfordernd. Da war
schnell klar: it's a match!

ANDREA. 62 Jahre. Qualified Person. Seit
1998 dabei:

Weil mir der Aufbau eines Labors



KARIN

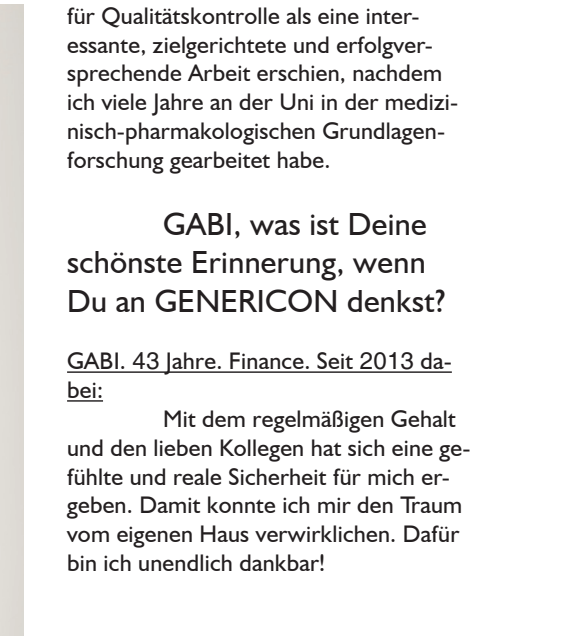


RUTH

MEM



ANDREA



GABI

für Qualitätskontrolle als eine inter-
essante, zielgerichtete und erfolgver-
sprechende Arbeit erschien, nachdem
ich viele Jahre an der Uni in der medizi-
nisch-pharmakologischen Grundlagen-
forschung gearbeitet habe.

GABI, was ist Deine
schönste Erinnerung, wenn
Du an GENERICON denkst?

GABI. 43 Jahre. Finance. Seit 2013 da-
bei:

Mit dem regelmäßigen Gehalt
und den lieben Kollegen hat sich eine ge-
fühlte und reale Sicherheit für mich er-
geben. Damit konnte ich mir den Traum
vom eigenen Haus verwirklichen. Dafür
bin ich unendlich dankbar!



BER



happy work



Unsere Außendienst-
mitarbeiter sind eine
tragende Säule unseres
Tuns. Sie verbringen
den Großteil ihrer Zeit
bei unseren Kunden.

Warum also nicht dafür sorgen, dass sich die Arbeit rundum gut anfühlt? HAPPY WORK RULES sind keine leeren Motivations-sprüche – sie sind konkrete Prinzipien, die den Arbeitsalltag menschlicher, produktiver und auch glücklicher machen. Für Teams, die füreinander da sind. Für Führungskräfte, die zuhören. Und für jeden Einzelnen, der morgens mit einem echten „Ich freu mich drauf“ aufwacht.

rules



Wir sind



die Österreicher mit dem Delfin.

GENERICON